

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79 (1961)
Heft: 41

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

d'une concurrence déloyale envers l'Entreprise Générale, dont le Spécialiste était d'ailleurs sous-traitant. Mais il est des cas où l'intérêt de tout le monde (Maître de l'Oeuvre, Entrepreneur Général) est de confier au spécialiste qui a réalisé le traitement l'exécution du percement. Bien sûr sous le contrôle, l'autorité et avec les conseils de l'Entrepreneur Général et sans doute aussi avec une partie de ses moyens. Pourquoi? Les raisons peuvent en être de divers ordres:

Dans le cas de terrains très difficiles, je pense que le Spécialiste et ses équipes qui ont reconnu, foré et traité le terrain ont finalement une connaissance plus approfondie que quiconque de ce terrain; cette connaissance a une très grande importance lors des opérations de percement; par ailleurs, toujours dans les cas délicats, on évite ainsi un partage de responsabilités génératrice de difficultés en cas d'incidents ou d'accidents; enfin, lorsqu'il est nécessaire de procéder

en plusieurs tronçons, on résoud ainsi élégamment le problème souvent difficile du réemploi des équipes alternativement arrêtées à chaque reprise.

Bibliographie:

V. Bauzil et A. Desgigot, La plaine du Tadla, «Travaux», février 1955. R. Gignet, F. Auroy, H. André et R. Barbedette, Le Percement du Lac d'Issarlès, «Travaux», mars 1954.

J.-P. Lajeat et M. Court, Aménagement hydro-électrique de Roselend — Traversée de l'accident de la Grande Combe, «Construction», juillet 1959.

R. Barbedette et A. Pautre, Percement de galeries en terrain difficile, Méthode des injections à l'avancement, «Le Monde Souterrain», avril 1959.

L'Entreprise Bache a en outre fait éditer une plaquette sur la traversée de l'accident de la Grand Combe par la galerie d'aménée de Roselend.

Adresse de l'auteur: R. Barbedette, Ingénieur, S. I. F., place Pépinière 4, Lausanne.

Wettbewerb für einen Neubau des Stadttheaters in Zürich

DK 725.82

Fortsetzung von S. 705

Nachdem der erste Teil dieser Publikation (Heft 38 und 39) die prämierten Entwürfe des Wettbewerbs gezeigt hat, veröffentlichen wir im vorliegenden Heft eine Anzahl nicht prämieter Projekte, in der Absicht, einige weitere wertvolle Ideen für die zukünftige Gestaltung des Bellevue herauszuheben. Wir bringen überdies zu jedem Projekt

Auszüge aus den Kommentaren der Projektverfasser selbst und bekennen uns damit zur Ansicht, dass demjenigen, der sich an einem Wettbewerb beteiligt hat, das Recht zusteht, öffentlich an der Diskussion der Wettbewerbsergebnisse teilzunehmen, nicht obwohl, sondern gerade weil er nicht durch eine Auszeichnung hat zu Wort kommen können.

Ausgewählte nicht prämierte Entwürfe

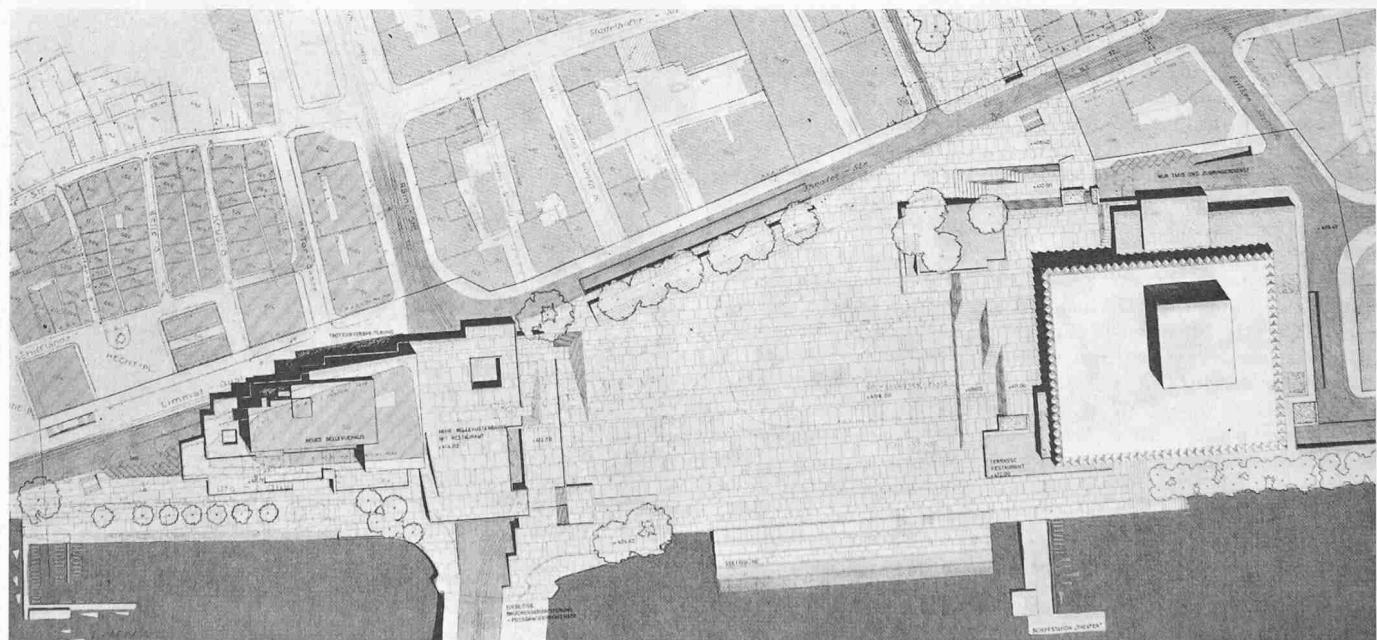
«Wozzeck», Entwurf Nr. 33 (4. Rundgang). Verfasser: Bert Alleman, Jean Messerli, Erwin Müller, Zürich

Städtebau. Zürich soll an dieser einzigartigen Lage einen Platz erhalten, der dem Fußgänger gehört, für Feste benutzt werden kann und in seiner Ruhe und Grösse den dem geplanten Stadttheater entsprechenden Vordergrund bietet. Die Grundform dieses Platzes bildet eine gegen die Sonne, die Aussicht und den See geöffnete Schale, die sogar mit einer tribünenartigen Abtreppung in diesen hinunterführt.

Das ausschliesslich für den Fußgänger reservierte Gebiet beginnt bei der Schifflände und führt längs den bestehenden Flusstreppen über ein ansteigendes Ladenzentrum des «Bellevue-Hauses» auf die neue Bellevue-Terrasse, die den nördlichen Schalenrand formt und einen Durchblick auf den Limmatraum freigibt. Dadurch überschreitet der

Fußgänger unmerklich den Fahrverkehr kreuzungsfrei. Breite Fußgängerrampen leiten zum Platz hinunter. Treppterassen ergeben die südliche Aufbordung, über der als Platzabschluss die vornehme, pathosfreie Faltwerk-Stadttheaterfront steht. Längsseits wird der Platz von seiner Randbebauung an der Theaterstrasse, die mit ihrer unruhigen Silhouette und ihrer Aufgerissenheit keinesfalls als Platzbegrenzung wirken kann, durch eine mit Bäumen bestandene Rampe abgetrennt. Nur die Fassade des «Corso-Theaters» soll mit ihrer spielerischen Wirkung frei bleiben.

Die Seepromenade des Utoquais soll in ihrer heutigen Form bestehen bleiben und führt am Stadttheater vorbei zu den Parkanlagen am Zürichhorn. Die erhöhte Baumgruppe beim Theatereingang soll diesen betonen, zum baumbestandenen Stadelhoferplatz hinüberleiten und dadurch diesen in die Gesamtanlage einbeziehen. Im Gegensatz zu den nahen Natur-Parkanlagen an beiden Seeufern soll der Platz mit Platten belegt werden, womit eine zurückhaltende Strenge und Grosszügigkeit erreicht wird.



Entwurf Nr. 33, Situationsplan 1:3000

Der eigentliche Theaterbau wird von der umliegenden Geschäftshaus-Ueberbauung durch einen vorgelagerten Gebäudewinkel abgerückt.

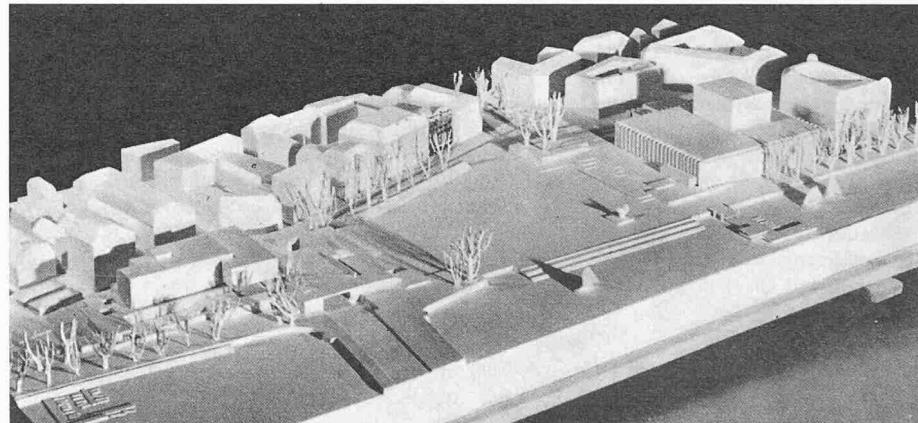
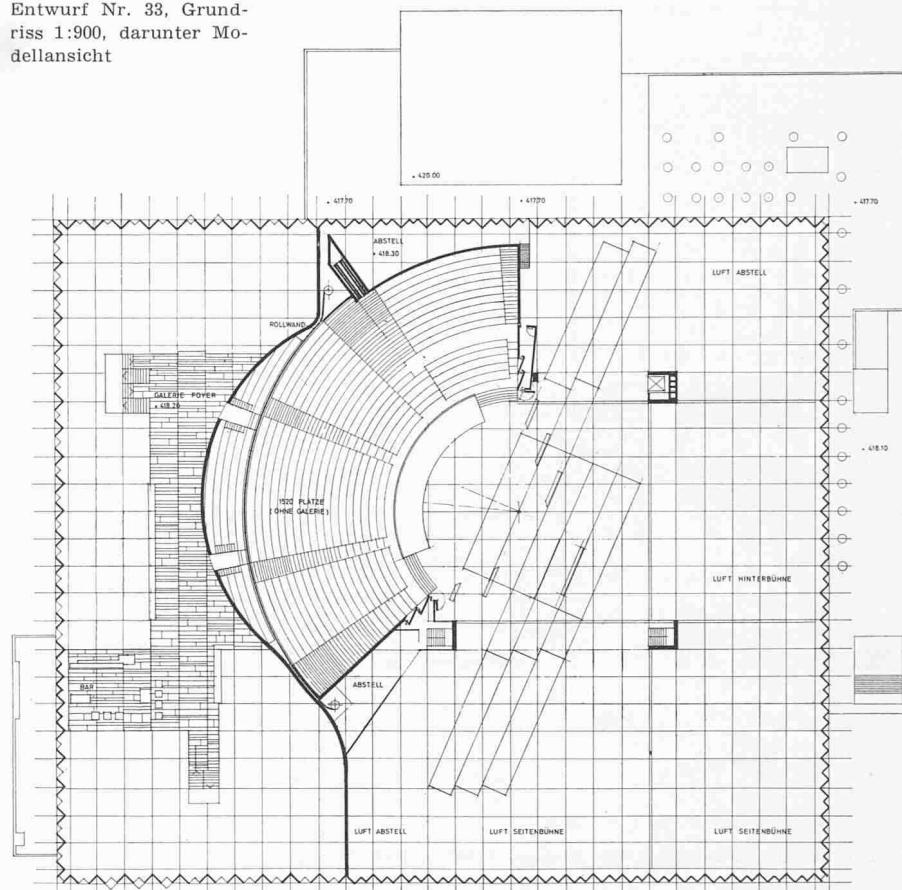
Verkehr. Durch die Anlegung des Fussgänger- und Fahrverkehrs auf zwei absolut getrennten Ebenen mittels Fahrbahnunterführungen und Fussgänger-Terrassen bleibt der Sechseläutenplatz dem Fussgänger vorbehalten. Nur bei den beiden Be- rührungspunkten zwischen dem neu- organisierten und dem bestehenden Verkehr, also am südlichen und nördlichen Ende des Wettbewerbsgebie- tes, ist der Fussgänger genötigt, den Verkehr zu kreuzen, wozu die beiden Fussgänger-Unterführungen geschaf- fen werden.

Die Quaibrücke soll einseitig gegen den See verbreitert werden, um den Hauptstrom der Fussgänger vom Alpenquai über den Bürkliplatz und die Quaibrücke zum Bellevue und Sechseläutenplatz direkt entlang dem See zu führen, ohne dass die Fahr- bahn überquert werden muss. Die Benutzer der Tiefbahn werden mit Treppen und Personenaufzügen zu beiden Seiten der oberirdischen Fahr- bahn Quaibrücke — Rämistrasse auf die Höhe des Sechseläutenplatzes so- wie der Bellevue-Terrasse geführt. Der Fahrverkehr muss nicht gekreuzt werden.

Der gesamte ober- und unter- irdische Fahrverkehr wickelt sich kreiselförmig kreuzungsfrei ab.

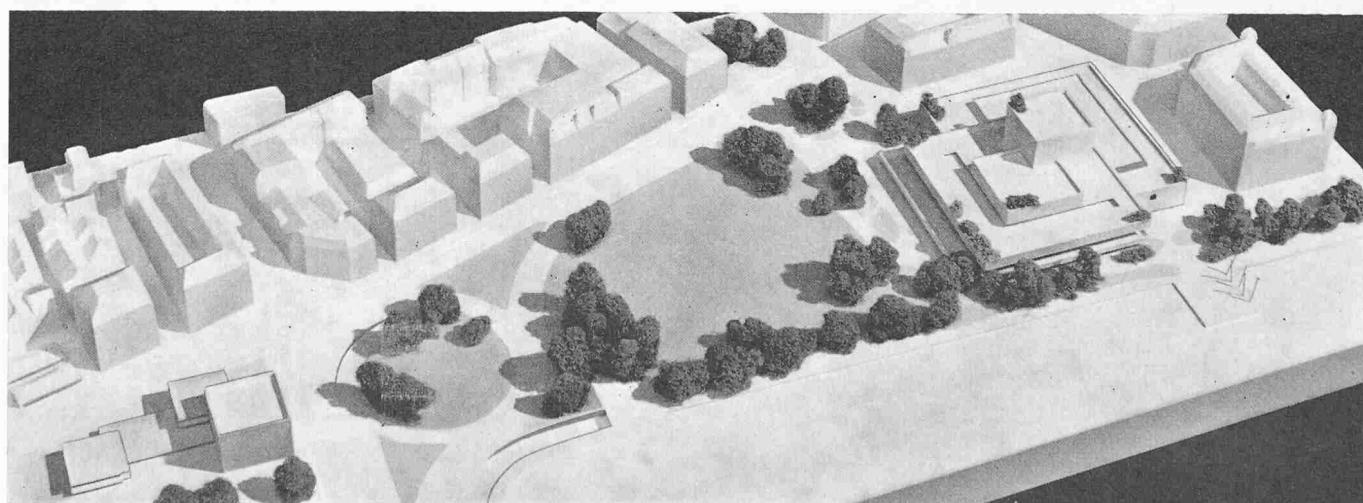
Theater. Der Zuschauerraum, der an der Urform des demokratischen, griechischen Amphitheaters und des Renaissance-Theaters Palladios (Teatro Olympio, Vicenza) anknüpft, wird deshalb auch von seiner Rückwand her betreten. Höfische Ränge gibt es nicht. Eine Galerie, die aus Gründen der Raumflexibilität eingefügt wurde, bildet keinen Rang, sondern eine Parkettausbuchtung auf anderem Niveau. Dadurch bilden die Zuschauer eine Erlebnisgemeinschaft.

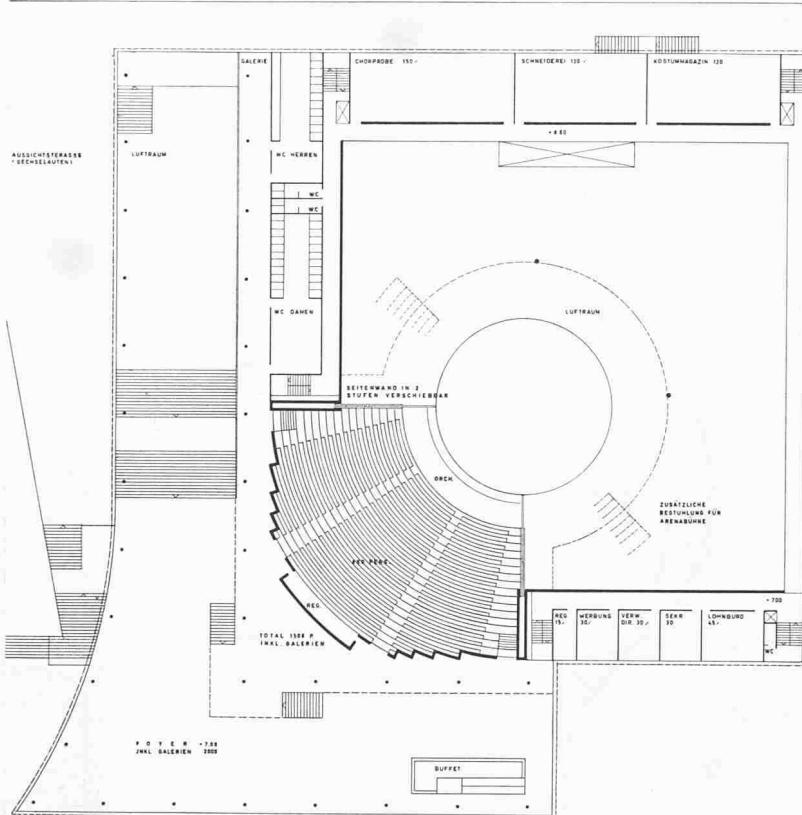
Entwurf Nr. 33, Grund- riss 1:900, darunter Mo- dellansicht



«AZ», Entwurf Nr. 37 (4. Rundgang). Verfasser: Felix Rebmann und Thomas Schmid, Zürich

ohne Beschreibung





Entwurf Nr. 75, Grundriss 1:900 (Fassade 1:900, s. Heft Nr. 40)

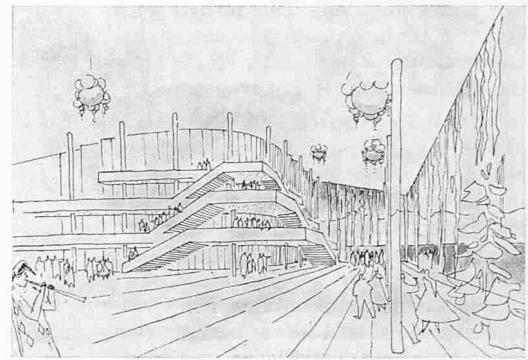


Bild 4. Perspektivische Ansicht des Foyers (Kote + 7.00)

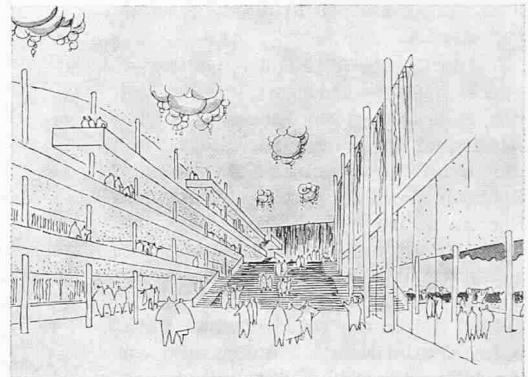


Bild 5. Perspektivische Ansicht der Eingangshalle

«Lumaca», Entwurf Nr. 75 (4. Rundgang). Verfasser: Rudolf Guyer und Manuel Pauli, Zürich

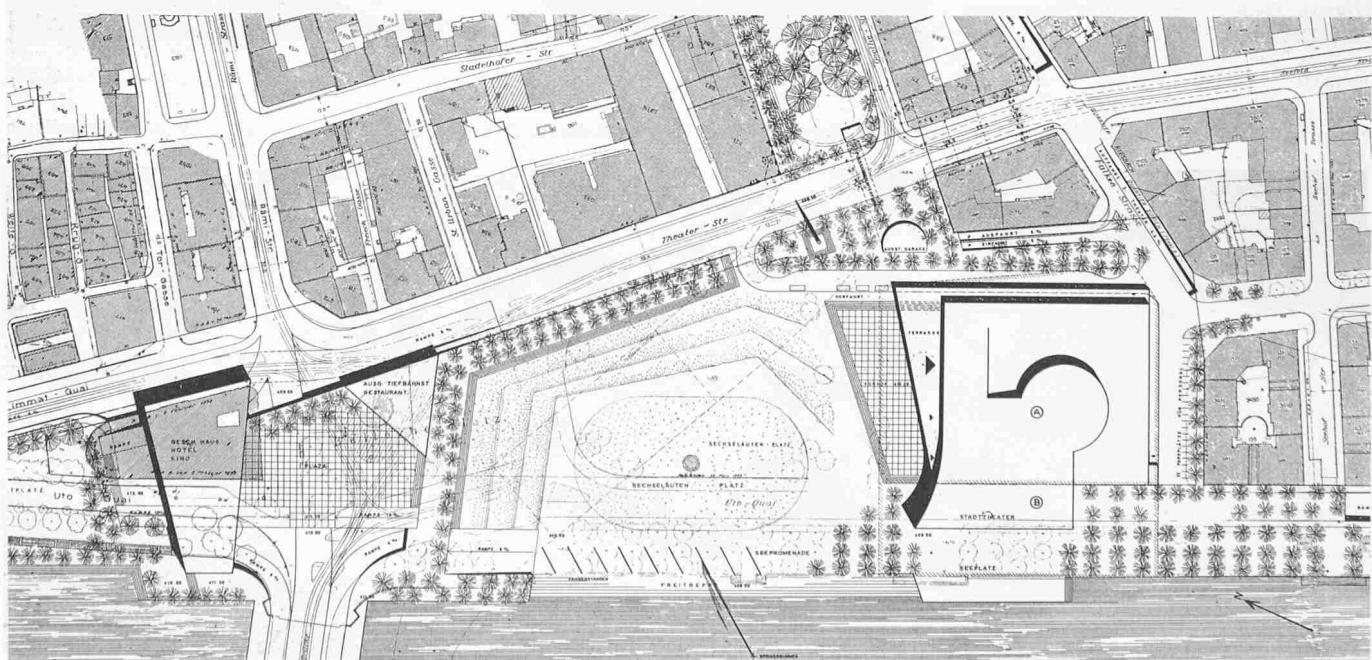
Das Bellevue ist der einzige Ort, an dem Zürich in breiter Front an den See stösst. Es ist wohl der wichtigste Punkt der Stadt und erfordert als Uebergang von Flussraum zu Seeraum ganz besondere Sorgfalt in der Neugestaltung. Diese Tatsache bewog die Verfasser, bei der Projektierung des Stadttheaters von einem architektonischen Einzelabenteuer abzusehen und statt dessen eine realisierbare Gesamtlösung des Platzes anzustreben.

Während die Platzwände im Süden und im Norden neu

gestaltet werden können, bleibt die Häuserfront entlang der Thaterstrasse wohl auf Jahrzehnte in ihrer gegenwärtigen Form bestehen und bestimmt somit wesentlich den Maßstab der Neubauten. Dies führte die Verfasser zu folgender Schlüssen:

1. Zurückhaltung des Bauvolumens des Theaterbaues, dessen ansteigender Baukörper bewusst als Platzwand konzipiert ist. Die Fassade ist gegen den See am höchsten und schliesst in ihrer konkaven Form den Platz eindeutig ab. Ein Spring-

Entwurf Nr. 75, Situation 1:3000 (Modellaufnahmen s. Heft Nr. 40)



brunnen im Wasser verlängert die Platzwand optisch gegen den See, ohne den Seeraum und die Aussicht physisch zu beeinträchtigen.

2. Abschluss des Platzes gegen den Limmatraum durch ein quer zum Fluss gestelltes Geschäftshaus, unter dem eine grosse, erhöhte Fussgänger-Plaza die Verbindung zwischen Bellevue und Limmatquai herstellt. Der Flussraum findet damit einen klaren Abschluss, und der Seeraum gewinnt von der erhöhten Plattform an Wirkung.

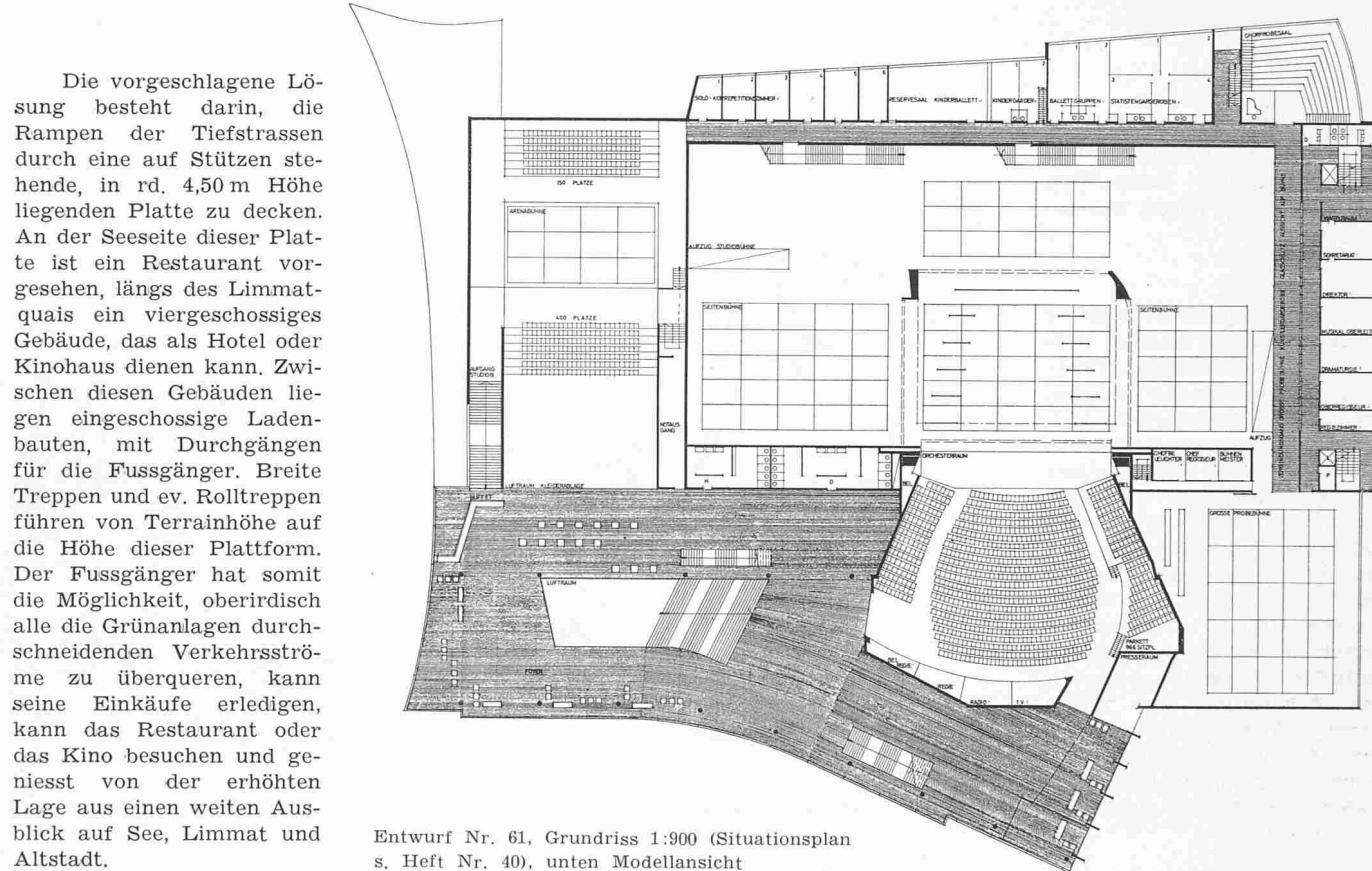
3. Zusammenfassung der beiden neugestalteten Platzwände mit einer treppenförmigen Anlage entlang der Theaterstrasse, ohne die bestehende Bebauung zu beeinträchtigen.

Erhaltung der grossen Linie der Seepromenade. Der ohnehin enge Seeraum erträgt keine Bauten, die über die Uferlinie hinausragen.

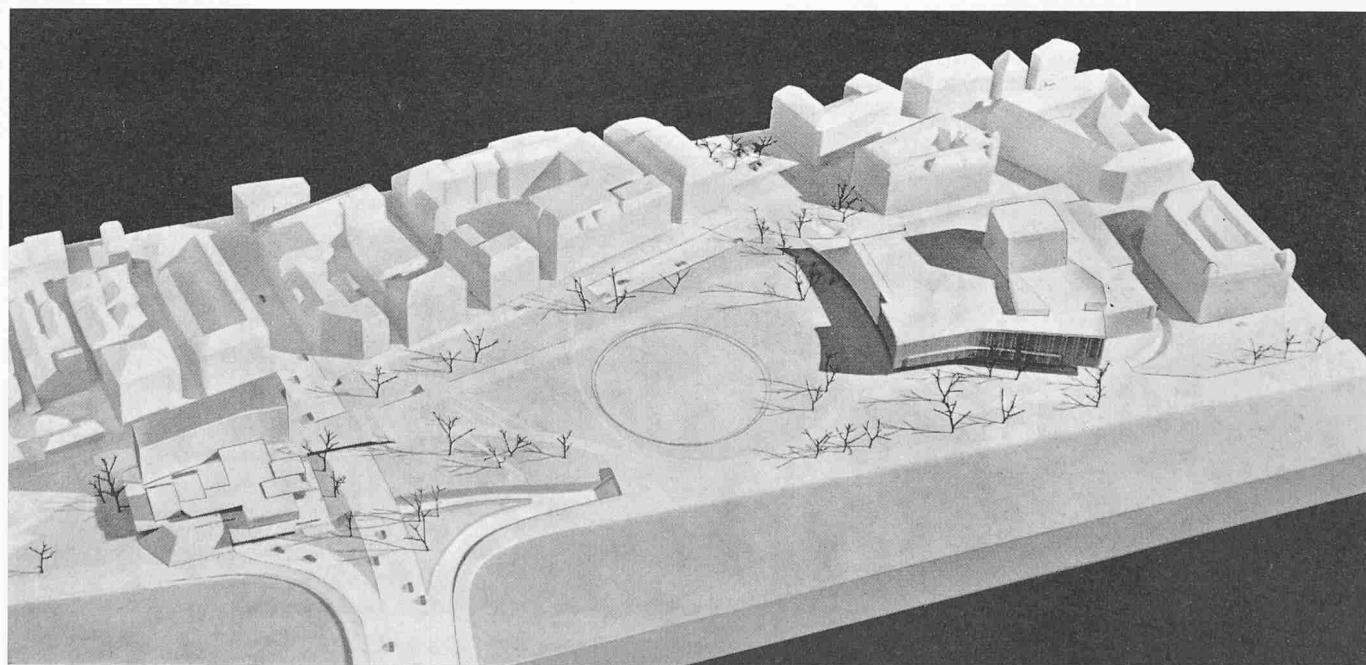
4. Einbeziehen des Stadelhofer Platzes in die Gesamtanlage durch Zurücksetzen des Theaterbaues auf die Flucht des NZZ-Gebäudes.

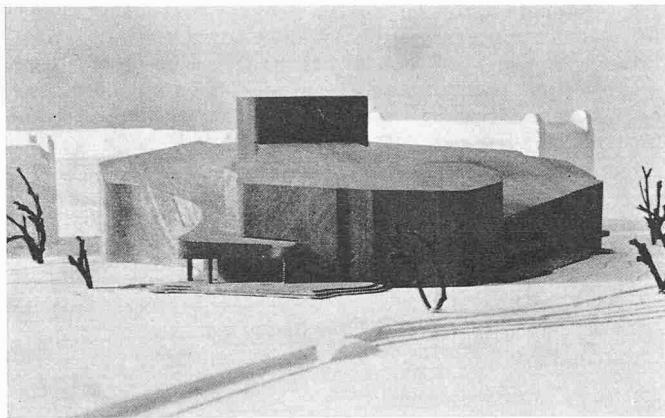
«Bess», Entwurf Nr. 61 (4. Rundgang). Verfasser: **Carl Lippert, A. v. Waldkirch**, Zürich, Mitarbeiter: **Hans Barbe, Ing.**

Die vorgeschlagene Lösung besteht darin, die Rampen der Tiefstrassen durch eine auf Stützen stehende, in rd. 4,50 m Höhe liegenden Platte zu decken. An der Seeseite dieser Platte ist ein Restaurant vorgesehen, längs des Limmatquais ein viergeschossiges Gebäude, das als Hotel oder Kinohaus dienen kann. Zwischen diesen Gebäuden liegen eingeschossige Ladenbauten, mit Durchgängen für die Fussgänger. Breite Treppen und ev. Rolltreppen führen von Terrainhöhe auf die Höhe dieser Plattform. Der Fussgänger hat somit die Möglichkeit, oberirdisch alle die Grünanlagen durchschneidenden Verkehrsströme zu überqueren, kann seine Einkäufe erledigen, kann das Restaurant oder das Kino besuchen und geniesst von der erhöhten Lage aus einen weiten Ausblick auf See, Limmat und Altstadt.



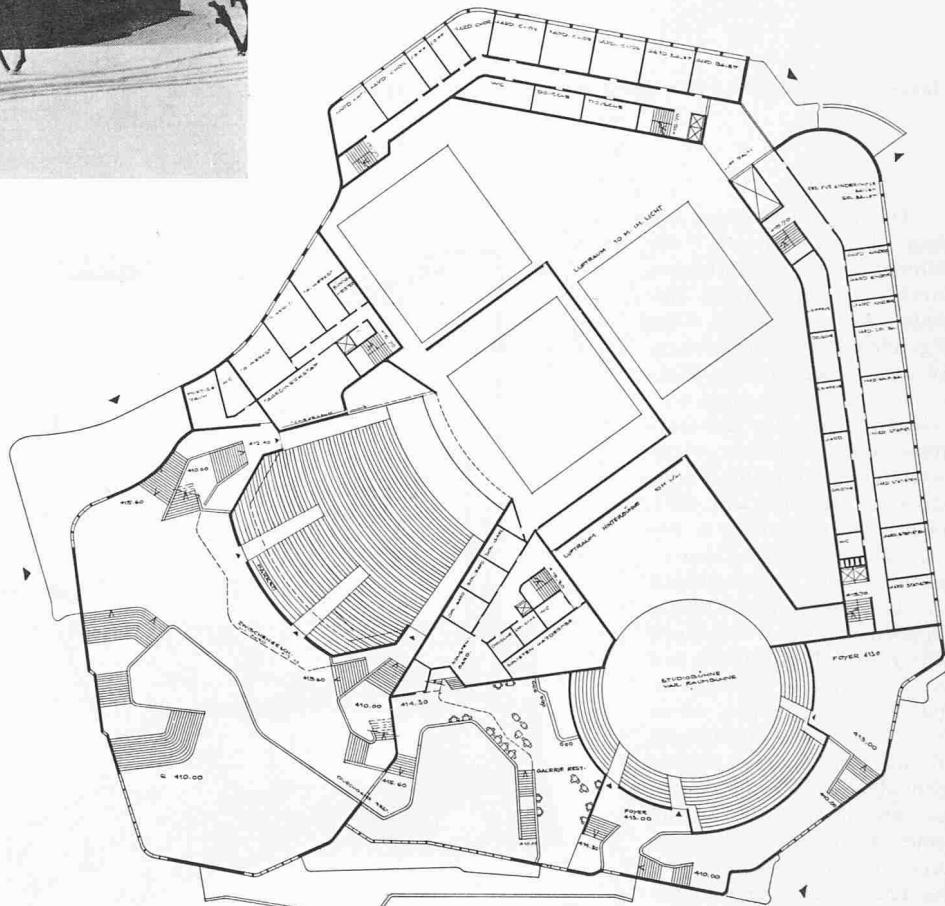
Entwurf Nr. 61, Grundriss 1:900 (Situationsplan
s. Heft Nr. 40), unten Modellansicht





«Darius», Entwurf Nr. 50 (4. Rundgang). Verfasser: **René Haubeneak**, Zürich; Mitarbeiter: **Bruno Wick**, Ing., und **Phillip Pilliod**, Bühnenbildner.

Das Theater liegt in seiner heutigen Lage abseits vom Hauptverkehr, dessen grösste Intensität immer auf der Axe Seebrücke — Rämistrasse bleiben wird. Daher die verhältnismässig einfache Umgestaltung des Bellevues, ohne Verkehrshochbauten, mit klarer, übersichtlicher Linienführung und erwiesener Leistungsfähigkeit. Die Unterführung des Hauptstromes Utoquai — Seebrücke ergibt eine zusammenhängende Grünfläche, fast so gross wie das Arboretum. Von diesen grossen Freitritten werden die Fussgänger mit differenziert gearteten Treppen und Promenaden zum Seeufer geführt.



Entwurf Nr. 50, Grundriss Obergeschoss 1:900 (Situationsplan 1:3000 s. Heft Nr. 40, Verkehr)

«Notturno», Entwurf Nr. 71 (3. Rundgang). Verfasser: **Rolf Keller, Walter Moser, Jakob Schilling**, Zürich

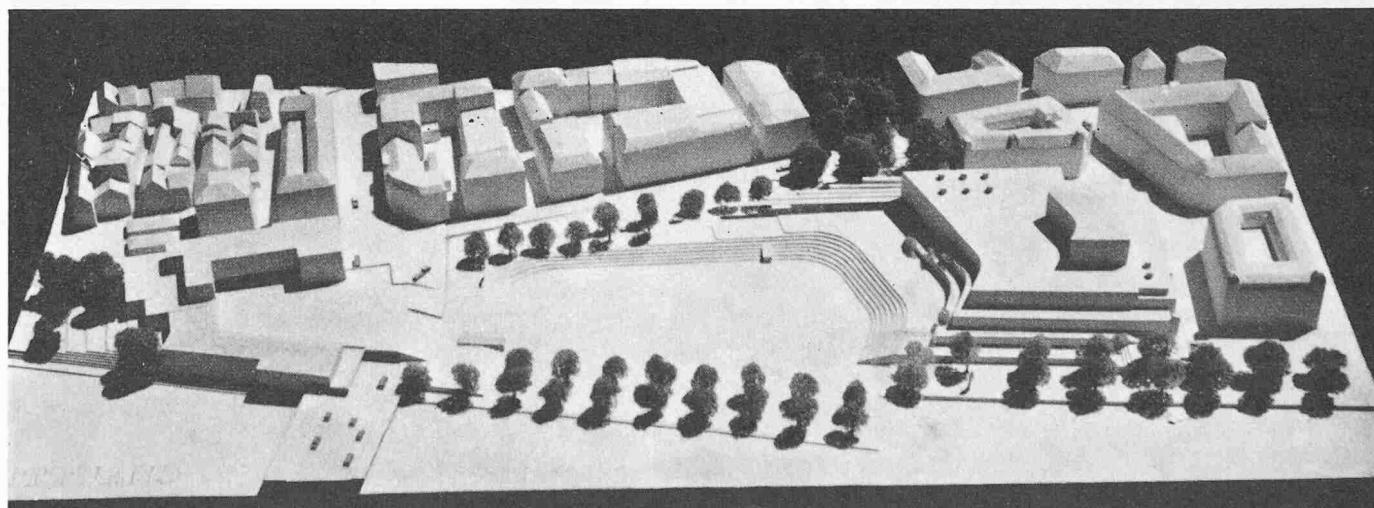
Der Bellevueplatz ist städtebaulich einer der wichtigsten Plätze Zürichs. In seinem Bereich verengt sich die Weite des Sees in den Limmatraum, kommt umgekehrt die Stadt mit der Landschaft, in die sie gebettet ist, in Berührung. Es ging den Projektverfassern deshalb darum, den Bellevueplatz so

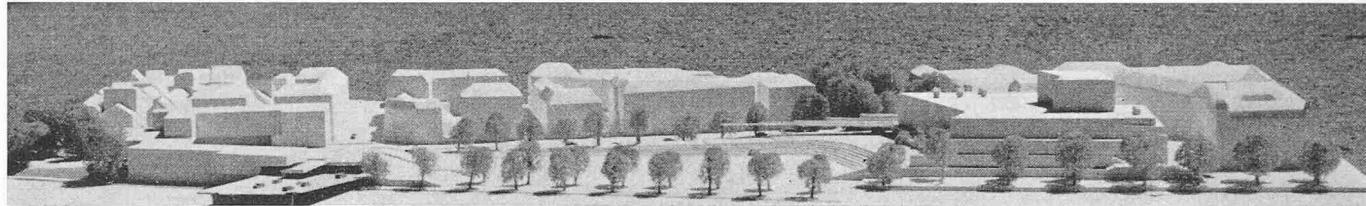
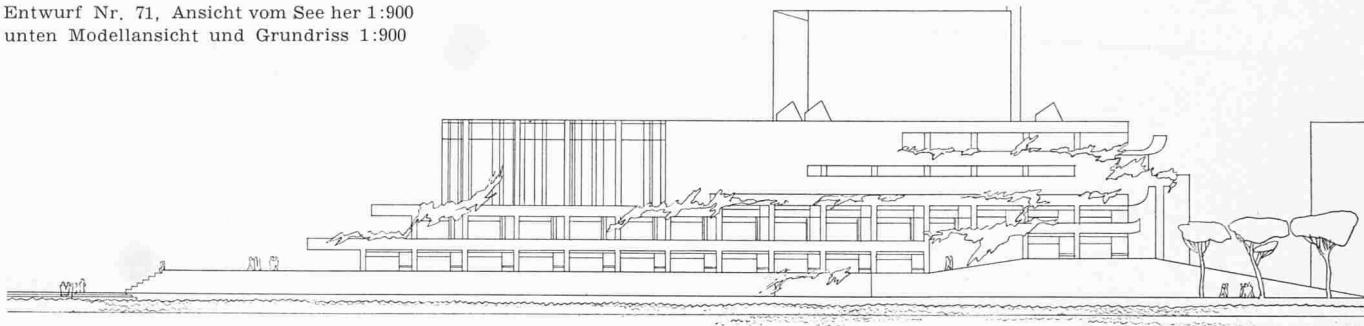
Dem neuen Theatergebäude mit der grossen grundrisslichen Ausdehnung soll eine zusätzliche Freifläche vorgelagert werden. Die Silhouette des Seeufers darf in diesem Mass verändert werden, wenn ein derart wichtiges öffentliches Gebäude erstellt wird. Das Seetheater, für Attraktionen aller Art, kann die ganze Freizone intensiv beleben. Die geordnete Allee der Utoquai-Promenade wird auf der Höhe des Theaters unterbrochen und mit frei geführten Wegen und Baumgruppen zum neuen Terrasse-Gebäude geleitet.

Modellansicht unten

zu gestalten, wie es seiner Lage und Bedeutung entspricht, ihn zu einem städtischen Lebensraum zu machen.

Aus diesem Grunde nahmen die Projektverfasser den Verkehr vom Seeufer weg und verlegten ihn an die Rückseite des Platzes. Sie gewannen dadurch einen grossen, ver-



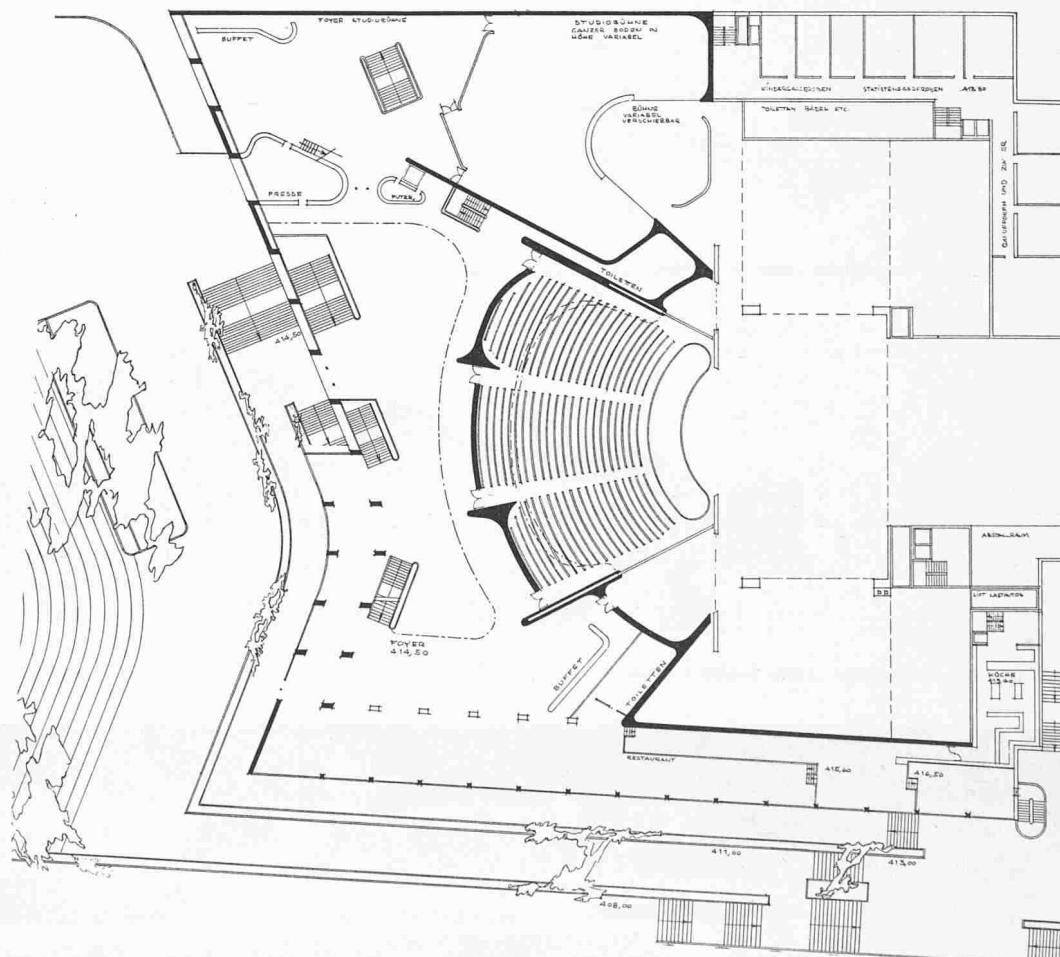


kehrsfreien Raum, den sie so formten, dass er einerseits aus der Geschlossenheit der Stadt in den See hinaus, anderseits aus dem offenen Raum der Landschaft in die Stadt hinein führt: sie erreichten das dadurch, dass sie stadtwärts einen kleinen, intimen Fussgängerplatz konzipierten, der sich sowohl gegen den Limmatraum wie auch gegen den festlichen Hauptplatz am See öffnet. Dieser kleinere Platz gehört ganz dem Fussgänger. An ihm befinden sich Kinos, Boulevardcafés und Läden sowie auf der Limmatseite eine sowohl gegen das Wasser wie gegen den Platz geöffnete Galerie. Dazu liegt er über der vorgesehenen Tiefbahnstation.

Der andere, grosse Raum, der sich gegen den See hinaus öffnet, ist als Festplatz gedacht, vor allem für das Zürcher Sechseläuten: Dieses Fest kann von Terrassen aus, die den geplanten Platz nach der Art einer Arena umgeben, verfolgt werden.

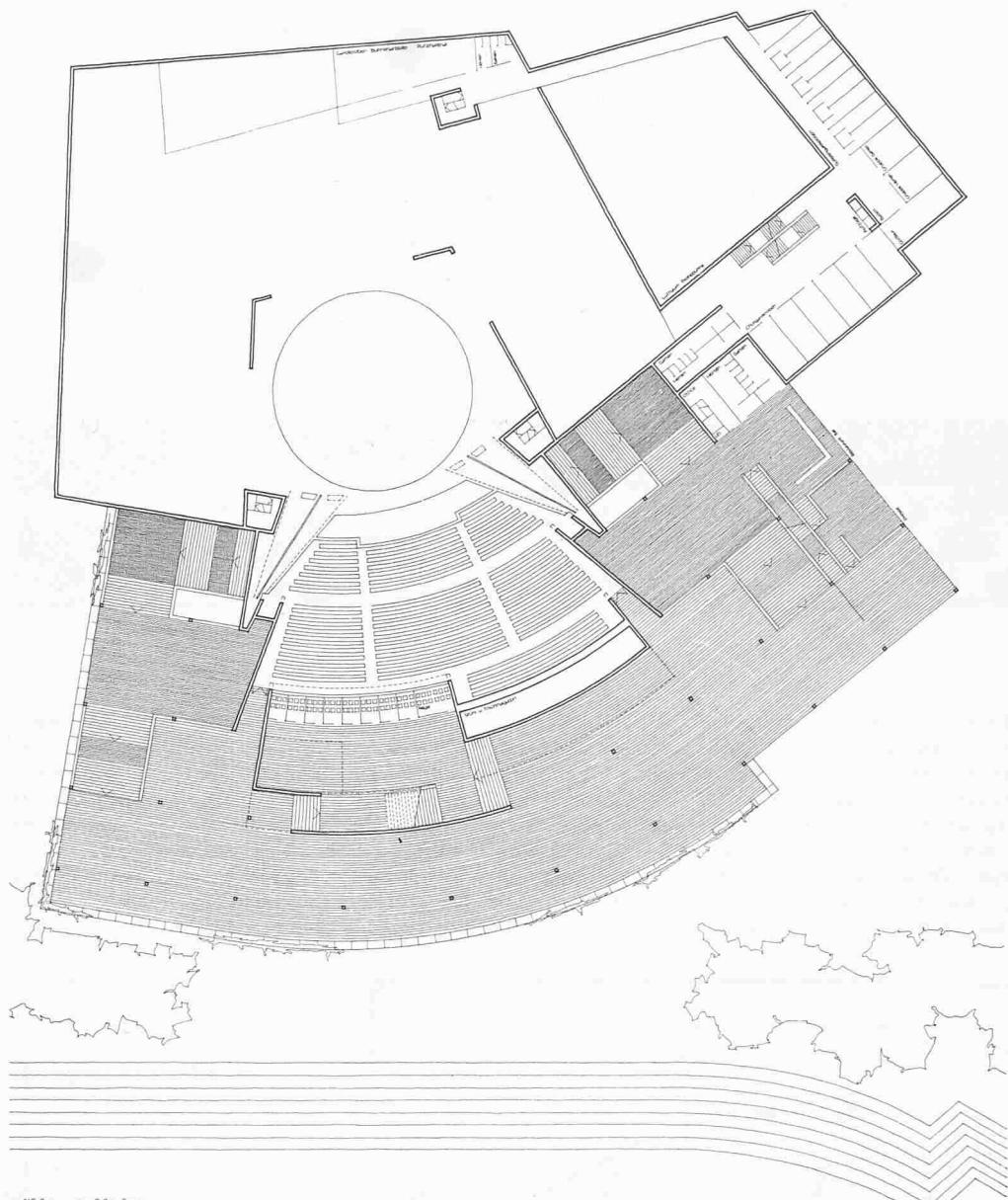
Konsequenzen für den Verkehr. Die Verkehrsstränge sollen also den Sechseläutenplatz nicht mehr vom See abschneiden und kommen deshalb allein an den östlichen Platzrand zu liegen. Der Vorteil dieser Verkehrslösung liegt darin, dass auf diese Weise fast keine Kunstbauten nötig sind. Das bedeutet nicht nur eine finanzielle Einsparung, sondern auch einen ästhetischen Gewinn: grosse Kunstbauten für den Verkehr sind städtebaulich immer unschön und würden das feingliedrige Gesicht Zürichs zerstören.

Das Theater schliesst den städtebaulichen Raum gegen Süden ab, fasst ihn einerseits ein und macht ihn damit zu einem Teil der Stadt, öffnet ihn aber zugleich mit einer gegen den See hin führenden Bewegung. Folgerichtig ist auch das Theater selbst gegen Platz und See orientiert. Der Zugang zum Theater ist grosszügig und festlich gestaltet. Fussgänger und Automobilisten kommen dabei auf getrennten Wegen zum Theater, treffen sich aber unter einem grossen, in den Platz hinausgezogenen Vordach.



Grundriss 1:900 auf Niveau Foyer und Theaterraum (Situationsplan 1:3000 s. Heft Nr. 40, Verkehr)

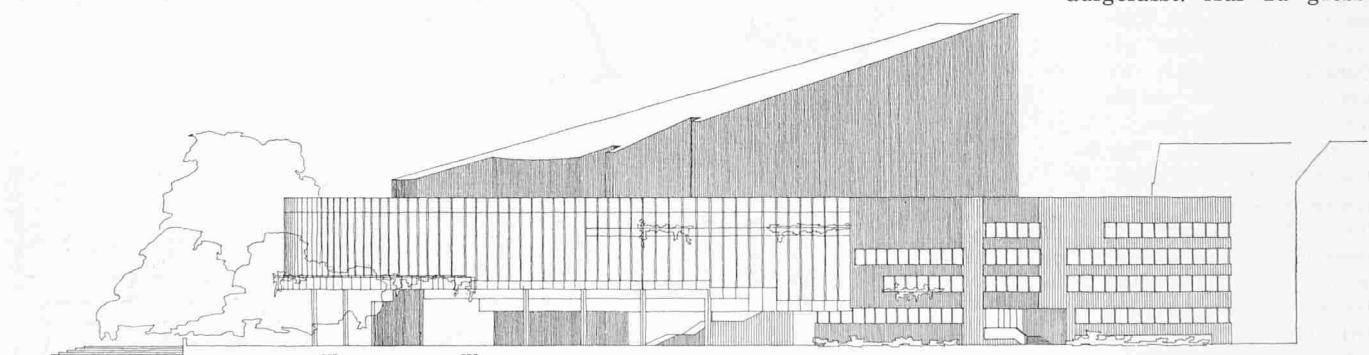
«Ouverture», Entwurf Nr. 52 (3. Rundgang). Verfasser: **Ernst Gisel**, Zürich; Mitarbeiter: **T. Burkhardt, Chr. Zweifel; Prof. Sepp Nordegg**, Burgtheater, Wien



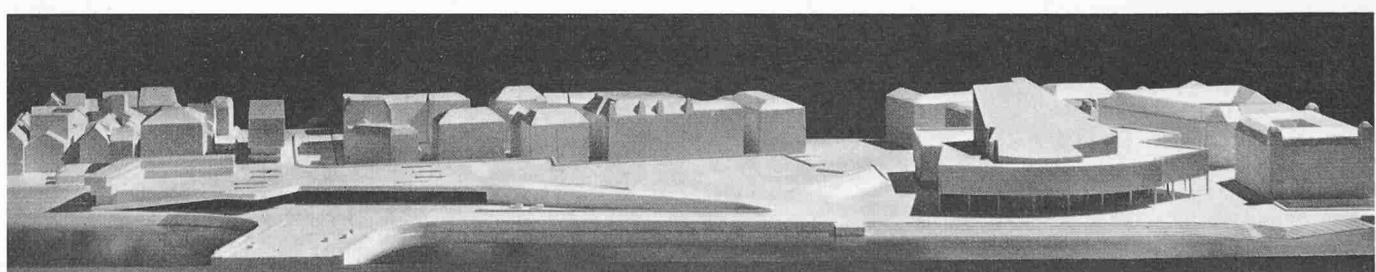
Entwurf Nr. 52, Grundriss 1:900 auf Niveau Foyer und Theaterraum

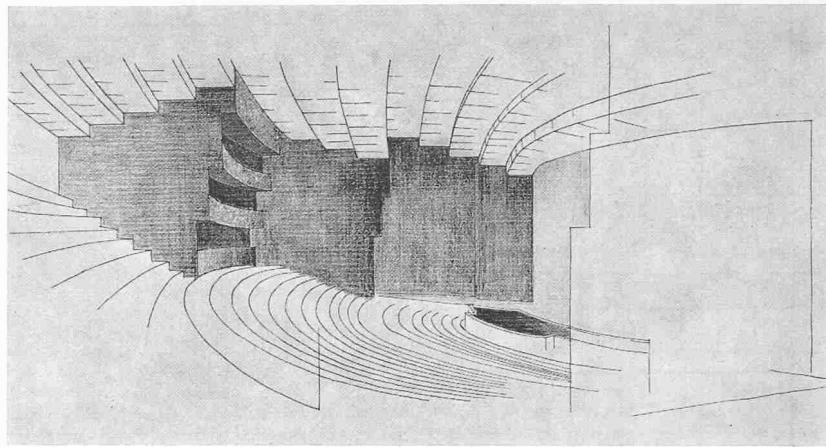
Grundsätzliche Ueberlegungen. Der für das Theater verfügbare Bauplatz ist durch seine Lage ausserordentlich begünstigt. Als Hauptakzent des städtebaulich in Entwicklung begriffenen Bellevue-Areals und somit als Eckpfeiler der Stadt gegen den See hin wird der Theaterneubau durch seine Ausmasse zwangsläufig in das Bild der Innenstadt einbezogen und antwortet als wesentlicher Beitrag unserer Zeit auf die Formation von Frau-münster, Grossmünster und Helmhaus. Es wurde versucht, alle formalen Extravaganzen zu vermeiden und das angestrebte Einordnen in das zukünftige Stadtbild mit Hilfe zeitbeständiger Formen und altbewährter, aber exklusiv und in unserem heutigen Sinne angewandter Materialien zu erreichen.

Der Wille zur festen architektonischen Gestalt soll auch im Innern überall spürbar werden und so dem Theater seinen eigenen, ortsgebundenen Charakter verleihen. Die architektonische Eindeutigkeit wird als Vorbereitung und Vermittlung zum Theaterabend selbst aufgefasst. Auf zu grosse



Entwurf Nr. 52, Ansicht 1:900 Falkenstrasse (Ansicht Sechseläutenplatz s. Heft Nr. 40), unten Modellansicht





räumliche Veränderungsmöglichkeiten im Zuschauer- und Bühnenbezirk wird bewusst verzichtet. Hingegen soll die Bühnenöffnung selbst äusserst variabel und die Verbindung von Bühne und Zuschauerraum so frei gestaltet werden, dass ohne nennenswerte Umbauten und mechanische Kunstgriffe eine sehr lebendige Kontaktnahme zwischen Künstler und Publikum möglich ist.

Das äusserste, mehr materielle Einbeziehen des Publikums in das künstlerische Geschehen selbst wird eindeutig verneint. Der innige Kontakt zwischen Schauspieler, Musiker und Publikum ist ein geistiger und hängt weitgehend von der Qualität der Darstellung, der Musik und des Wortes ab.

Das Zürcher Opernhaus sollte nicht zu sehr durch den Hang zum Experiment an geschlossener Eindeutigkeit verlieren. Zur Abklärung des ungebundenen Theaterspiels und Experimentierens sollten vielleicht in grösserem Masse Ausstellungen und permanente Festspielbauten genutzt werden.

Das Theater. Die für Zürich nicht wegzudenkende Seepromenade am Utoquai bildet zusammen mit dem plastisch neu gestalteten Sechseläutenplatz den grosszügig entwickelten Zugang zum Theatereingang. Dieser liegt unmittelbar an der heutigen, in der Höhe unverändert gebliebenen Promenade, die durch eine breit gelagerte, differenziert gestaffelte Treppe mit der Wasserfläche in Verbindung gebracht wird.

Das architektonische Hauptmerkmal des Theaters ist ein aus Bühnenhaus und Zuschauerraum gebildeter, das Ganze durchstossender Körper, der von innen und aussen erfassbar ist. Die Wände dieses wichtigsten Bauteiles sind nicht nur im

Aeussern, sondern auch innen immer wieder sichtbar und prägen durch ihre wesentliche Struktur die ganze Anlage.

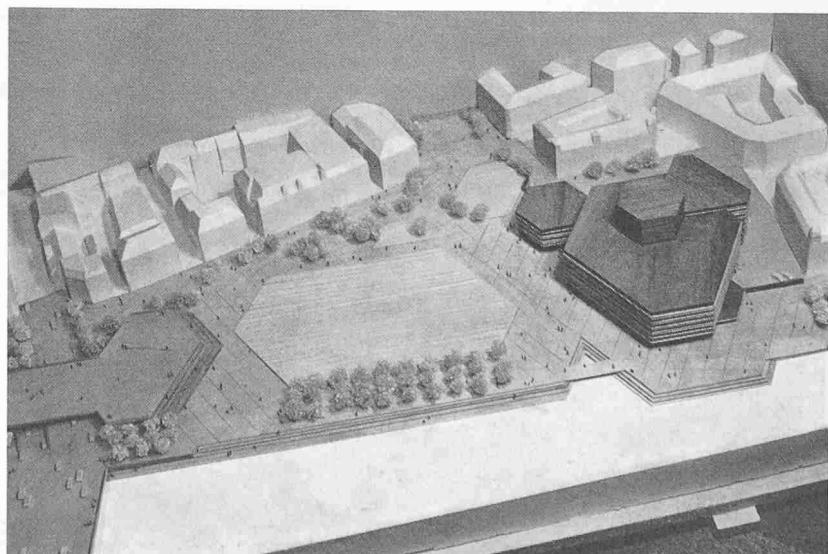
Der Zuschauerraum, bereits von aussen in seiner Struktur ablesbar, weist ein vorne flaches und nach hinten stark ansteigendes Parkett auf, das im Rücken durch eine steile Estrade gehalten wird. Als Reminiszenz an die höfische Oper wird die eine Hälfte der Rückseite durch den Einbau einer dreigeschossigen nach oben in den Raum auskragenden Logenwand bereichert. Ueber den Logen sind Projektions- und Beleuchterräume auf unauffällige Weise eingebaut.

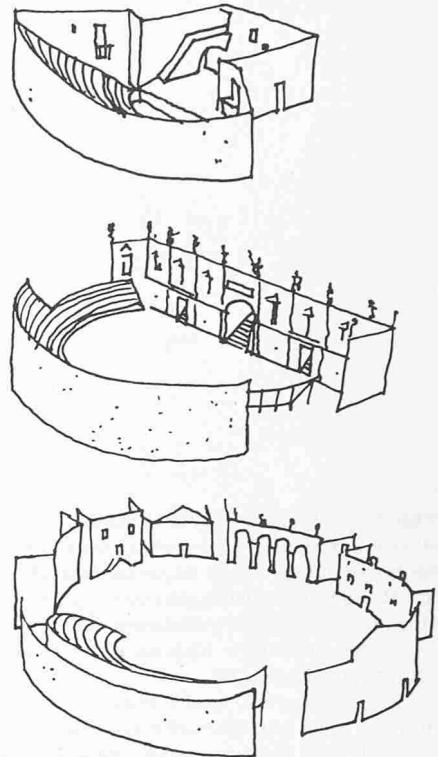
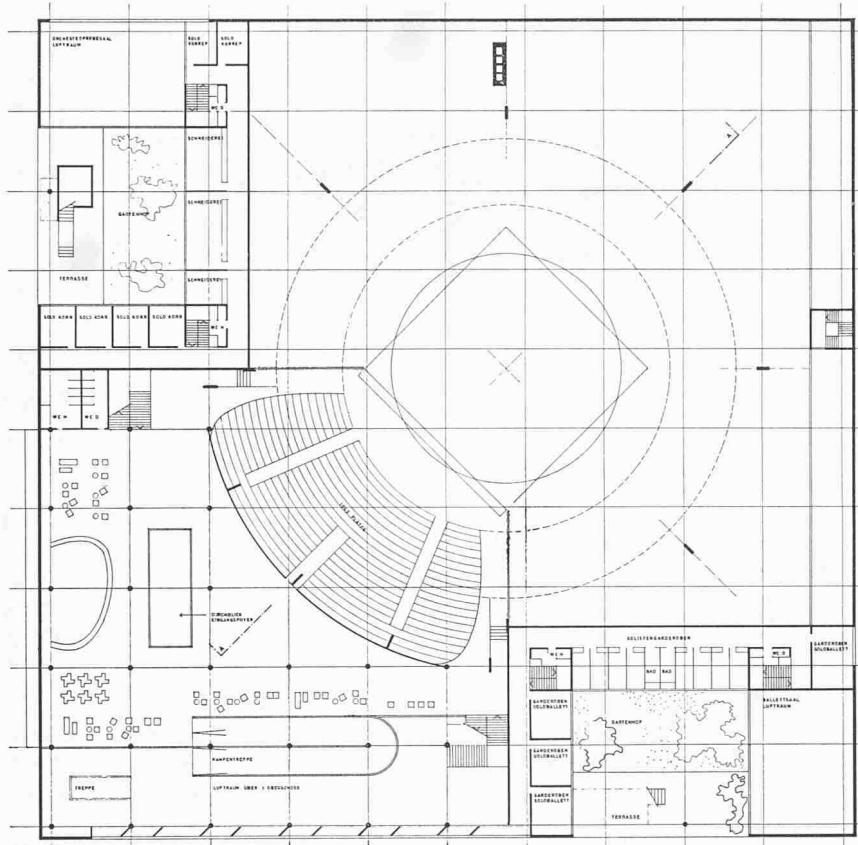
Die Wände des Zuschauerraumes sollen aus porösem rotem Sandstein gebildet werden. Bei der Logenpartie sollen wenige farbige Akzente in Verbindung mit vergoldeten Elementen der eher spröden, lichtschluckenden Wand gegenübergestellt werden. Für die Decke sind in der Höhe verstellbare, mit Stoff bezogene Prismen gedacht, die zum Teil Beleuchtungskörper, Vorbühnenscheinwerfer und gegebenenfalls auch Dekorationselemente aufnehmen. Die Decke wird mit einem angemessenen Abstand von der Wand frei in den Raum gehängt. Diese Deckenelemente gewährleisten eine einfach zu bewerkstellende Anpassung des Zuschauerraumes an die Bühne. Gegebenenfalls kann die Decke weit in den Bühnenraum einbezogen werden.

Die tief in den Zuschauerraum einspringenden seitlichen Vorbühnen sind mit Gegengewichtszügen versehen, die dem Regisseur und dem Bühnenbildner eine volle szenische Ausnutzung ermöglichen. Bei vollständigem Verlassen jeder Einengung zwischen Zuschauerraum und Bühne führt die geformte Zuschauerwand direkt in die Bühne über.

Der Uebergang der Altstadt zur offenen Sechseläutenwiese wird bewusst über einen etwas erhöhten Riegel geleitet. Dieser weist gegen die grosse und offene Wiese und schliesst mit einer tribünenartigen Treppe ab. Der Raum wird freier. Er ist locker durch die Bauten an der Theaterstrasse, das neue Theater und die Tribüne begrenzt. Er weist zum See hin. Die bestehende lichte Baumreihe längs des Seeufers bildet den Uebergang. Durch Uferstufen, die dem Theaterbau etwas ausweichen, wird der Fussgänger dahin geführt und dann am Utoquai zum Utopark weitergeleitet. Soll diese Raum- und Platzfolge nicht gestört werden, muss eine vernünftige Verkehrslösung am Bellevue gefunden werden. Denn ein befriedigender allseitiger Anschluss an die über die Quaibrücke verlaufenden Cityzüge vom Utoquai, der Seefeldstrasse und dem Limmatquai her würde ein Verkehrsstrom mit immensem Platzbedarf bedingen, das eine vernünftige räumliche Gestaltung verunmöglichen muss.

«Phönix», Entwurf Nr. 35 (3. Rundgang). Verfasser: Chr. Trippet, Zürich





Entwurf Nr. 62, links Grundriss 1:900 auf
Niveau Foyer und Theaterraum
(Fassade s. Heft Nr. 40)

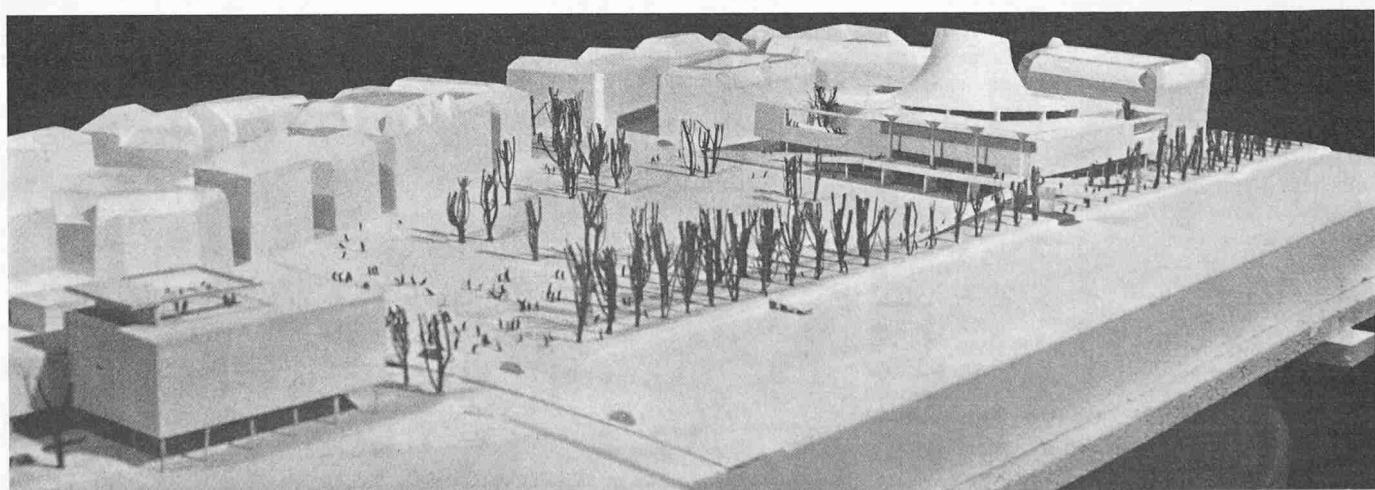
«Barocco», Entwurf Nr. 62 (4. Rundgang). Verfasser: **Gustav Voland**, Zürich

Anstelle des heutigen «Terrasse» wird eine Gebäudegruppe vorgeschlagen, bestehend aus Ladengalerien sowie darüberliegenden Aufbauten mit Büroräumlichkeiten. Die Gebäudegruppe nimmt den feinen masstäblichen Charakter der Altstadt auf und bildet durch ihre Kompaktheit zugleich den Abschluss dieses Quartiers. Die Ladengalerien liegen in der Gehrichtung und eröffnen mannigfaltige Perspektiven auf das Theatergebäude. Der Fussgänger wird in einem unmerklichen Gefälle unter der einbahnigen Rämistrasse hindurch geführt und erreicht den Bellevue-Platz. Dieser dient dem grossen täglichen Fussgängerverkehr sowie gelegentlichen Massenversammlungen, wie Züri-Fest, Fasnacht, Sechseläuten usw. Deshalb soll diese Fläche grossmasstäblich und relativ un gegliedert sein. Die Sechseläutewiese wird in der heutigen Grösse erhalten. Das Theatergebäude dominiert die ganze Platzanlage. Die Zugangsrampen dienen auch als Tribünen für einige tausend Per-

sonen während dem Sechseläutenfest. Ausserdem können darauf Freilichtspiele aufgeführt werden.

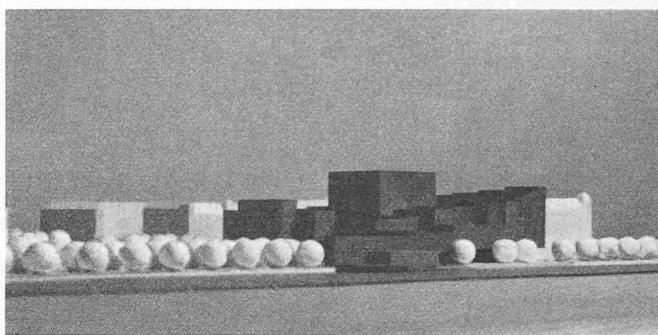
Die lebendige Beziehung zum Seefeldquartier wird dann entstehen, wenn dieses nach modernen Prinzipien allmählich umgestaltet wird (diktiert durch Autoparkierung, Zubringerdienst, Ausnutzung und Grünflächen), also weiträumig und grossmasstäblich. Dann wirkt der Theaterbau nicht nur als Abschluss des Limmatraumes, sondern zugleich als Kopf eines neu gestalteten Quartiers.

Der Zuschauerraum besteht im Prinzip aus einer Ausbuchtung der Bühnenzone. Fest eingebaut sind nur die beiden Galerien. Der vordere Abschluss des Zuschauerraumes (Prosenium) erfolgt je nach Aufführungsart durch versenkbarer Elemente und kann verschiedenartig gestaltet werden. Das Parkett besteht aus einem hintern und einem vordern Teil. Der vordere Teil birgt unter sich vier weitere gleich grosse Parkett-Teile, welche zur Arenabildung gehoben und ausgefahren werden können. Zum Erlebnis des totalen Raumtheaters wird das ganze Parkett, also hinterer und vorderer Teil, auf die abgesenkten Drehbühne vorge-



schenen und kann dort den jeweiligen Szenerien zugeschnitten werden. Als Schauplatz des theatralischen Geschehens wurde diesem Raum grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Um eine gute Verwandlungsfähigkeit zu erreichen, wurden die Abstützungen des Bühnenturmes in grossem Umkreis angeordnet, was ermöglicht wurde durch Verwendung einer selbsttragenden Betonschalenkonstruktion.

«Thalia», Entwurf Nr. 26 (4. Rundgang). Verfasser: **Eberhard Eichenbenz**, Zürich



Mitteilungen

Eidg. Technische Hochschule. Es haben sich auf den Beginn des Wintersemesters 1961/62 als Privatdozenten habilitiert: Dr. phil. *Hardi Fischer*, von Zürich und Meisterschwanden/AG, für das Gebiet «Experimentalpsychologie und ihre Anwendungen» sowie dipl. Forsting. Dr. sc. techn. *Enrique Marcat*, von Oberhofen/BE, für das Gebiet der «Dendrologie, speziell der Genetik und Züchtung von Forstpflanzen».

Persönliches. In der AG. Brown, Boveri & Cie., Baden, ist Dr. *Rudolf Sontheim* zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates und zugleich als dritter Delegierter gewählt worden. Der Delegation des Verwaltungsrates gehören ferner Dr. h. c. *Theodor Boveri* und *Werner Salvisberg* an.

Mitteilungen aus dem S. I. A.

Zürcher Ingenieur- und Architektenverein
Jahresbericht 1960/61

1. Mitgliederbestand. Wie im Vorjahr 1959/60 (siehe SBZ 1960, S. 667) ist auch im abgelaufenen Vereinsjahr 1960/61 ein Zuwachs der Mitgliederzahl um 31 zu verzeichnen, nämlich von 1226 am 20. Sept. 1960 auf 1257 am 8. Sept. 1961: (Eintritte 59, Uebertritte aus anderen Sektionen 13, Austritte 4, Uebertritte in andere Sektionen 17, Todesfälle 20). Von den 1257 Mitgliedern sind

Architekten	498	Kulturingenieure	38
Bauingenieure	376	Forstingenieure	18
Elektroingenieure	125	Andere Fachrichtungen	31
Maschineningenieure	171		

Hinzu kommen 130 emeritierte und vom Beitrag befreite Mitglieder der Sektion Zürich, 6 Ehrenmitglieder und 81 Mitglieder unter 30 Jahren.

2. Delegiertenversammlungen der Sektion. Die Delegierten der Zürcher Sektion hielten auf Wunsch verschiedener Delegierter im Berichtsjahre zwei Versammlungen ab, nämlich am 7. und 21. Juni 1961. Sie dienten der Vorbesprechung von Traktanden der S. I. A.-Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1961, im speziellen der Diskussion der Vorschläge über die Ernennung von Ehrenmitgliedern des S. I. A.

3. Standeskommision. Die beiden pendente Fälle konnten erledigt werden. Die Standeskommision setzte sich im Berichtsjahr wie folgt zusammen:

Obmann:	Alfred Gradmann, Architekt
Mitglieder:	Dr. Markus Hottinger, Architekt
	Hans Locher, Bauingenieur
Ersatzmänner:	Walter Groebli, Bauingenieur
	Arnold von Waldkirch, Architekt

Leider hat Architekt Gradmann auf Ende des Berichtsjahres seinen Rücktritt als Obmann erklärt. Es sei ihm für seine verdienstvolle Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen.

4. Familienausgleichskasse des ZIA (F. A. K.). Am 30. Juni 1961 fand die ordentliche Mitgliederversammlung der F.A.K. statt. Dem Jahresbericht des Präsidenten, Arch. *E. Messerer*, ist zu entnehmen, dass per 1.1. 1960 insgesamt 268 Firmen angeschlossen waren und dass pro 1960 Kinderzulagen von total Fr. 178 470.80 ausbezahlt wurden. Dem Präsidenten der F.A.K. sei wiederum der aufrichtige Dank für seine verdienstvolle Amtsführung ausgesprochen.

5. Vereinsversammlungen und Veranstaltungen

19. Okt. 1960. Hauptversammlung. *Hans Marti*, Zürich: «Brasilia, die neue Hauptstadt Brasiliens»

2. Nov. Dr.-Ing. *H. Brown*, Zürich: «Neuere Entwicklungen aus der Heizungs- und Klimatechnik»

16. Nov. *H. C. Bodmer*, dipl. Ing.: «Probleme der modernen Aufzugsstechnik»

7. Dez. Dr. *Ernst Jenny*, Baden: «Direkte Umwandlung von Wärme in Elektrizität»

11. Jan. 1961. *G. Wüstemann*, Zürich: «Vier Hochwasserkatastrophen»

25. Jan. Prof. Dr. *H. H. Bosshard*, Zürich: «Ueber Feinstrukturen des Holzes»

8. Febr. Dr. *Herbert Graf*, Dir. des Stadttheaters, Zürich: «Theaterbau in unserer Zeit»

22. Febr. Prof. *G. Schnitter*, Zürich: «Aus der Arbeit der hydraulischen Abteilung der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau»

22. März. Reg. Baurat *E. Natzschka*, Kiel: «Planung und Bau der Vogelfluglinie (Europastr. 4) unter spezieller Berücksichtigung strassenbautechnischer Besonderheiten»

5. April. Oberstdivisionär *E. Schumacher*, Bolligen BE: «Phantasieisen und Phantasiewelten»

27. Jan. Dr. *A. Huggenberger*, Zürich: «Mittel und Wege zur Erkenntnis des Verhaltens und der Sicherheit der Talsperren». Gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalkomitee für grosse Talsperren (SNGT), Schweiz. Verb. für Materialprüfungen der Technik (SVMT)

6. Febr. *Pier Luigi Nervi*: «Statica, costruzione ed economia ispiratrici di forme architettoniche». (Gemeinsam mit der Società Dante Alighieri)

8. März. Prof. Dr. *A. Piccard*, Lausanne: «Von der Stratosphäre in die Tiefe der Weltmeere». (Gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft Zürich)

19. April. Prof. Dr. *P. Marmier*, Zürich: «Isotopen in der Materialprüfung». (Gemeinsam mit dem Schweizerischen Verband für Materialprüfungen der Technik (SVMT), Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA) und dem Schweizerischen Chemiker-Verband (SChV))

31. Mai. Dr. *Hans Wanner*, Dir. der Lloyd AG, Basel: «Hochrheinschiffahrt (Voraussetzung für den transheltischen Kanal)». (Gemeinsam mit dem Schweizerischen Rhone-Rhein-Schiffahrtsverband, Sektion Ostschweiz)

22. Juni. Prof. *G. Samonà*, Venedig: «L'architettura italiana d'oggi». (Gemeinsam mit der Associazione Svizzera per i rapporti culturali ed economici con l'Italia)

22. Juni. Mr. *Brian Donkin*: «Modern developments in the supply of electric energy in Great Britain». (Gemeinsam mit der Schweizerisch-Britischen Gesellschaft (Swiss British Society))

6. Exkursionen

2. Sept. 1961. Exkursion Baustellen Walenseestrasse Weesen — Mülehorn

7. Varia. Der Vorstand des ZIA hat beschlossen, die Aktion «Zürich baut für Vergessene» mit einem angemessenen Beitrag zu unterstützen.

8. Präsidentenkonferenz. Die am 18. März 61 stattgefundenen Präsidentenkonferenzen diente insbesondere der Vorbereitung der D. V. vom 15. April 61 und der D. V. und G. V. vom 24. Juni 61.

9. Der Vorstand befasste sich in 15 Sitzungen mit den statutarischen Geschäften in folgender Besetzung:

Raoul Scheurer, Bauing., Präs. Rudolf Brunner, Bauing.

Prof. Dr. Hans Leibundgut, Forsting., Vizepräsident Prof. Walter Custer, Arch.

Werner Stücheli, Arch., Quästor Otto Glaus, Arch.

Ernst Honegger, Bauing., Aktuar Paul Haller, Bauing.

Anatole Brun, Elektroing. Dr. Markus Hottinger, Arch.

Ernst Meier, Maschinening.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, namentlich die zahlreichen Aufnahmegesuche von Nicht-Akademikern, beanspruchte den Vorstand in starkem Masse, wobei die diesbezüglichen Leitregeln des S. I. A. in etwas strengerem Masse interpretiert werden mussten.